Juni – August 2010

nikodemus MAGAZIN

Evangelische Kirchengemeinde

Wie wirklich ist die Wirklichkeit?

kultur

48 STUNDEN NEUKÖLLN IN NIKODEMUS

reise

AUF NACH BRANDENBURG AN DER HAVEL

aus der kita

KINDER HABEN IHRE EIGENEN WIRKLICHKEITEN

editorial

Wirklichkeit

Unsere neue Gemeindezeitung hat ein großes Titelthema: Wirklichkeit. Sie wird täglich neu erfunden und neu geschaffen. Wir könnten nachdenklich werden - müssen aber auch handeln, uns persönlich einbringen, anderen helfen oder sie verstehen.
Wir alle leben in der Wirklichkeit und doch gibt es verschiedene Blickwinkel: Die Augen selbstsicherer Menschen aus Kirche, Politik, Wissenschaft, Kunst und aus dem Management, Kinderaugen, die Augen Ausgenutzter, Ausgegrenzter und Geduldeter - diese Aufzählung ließe sich sicher fortsetzen.

Wir haben versucht, Ihnen in dieser Ausgabe das Thema Wirklichkeit aus verschiedenen Perspektiven zu präsentieren.
Wir würden uns freuen, wenn wir Sie beim Lesen anregen könnten, unsere unterschiedliche(n) Wirklichkeit(en) zu erleben. Dies könnte uns allen helfen, einen genaueren Blick auf unsere Umwelt zu werfen und neue Erkenntnisse zu gewinnen.

Ihr Herbert Vogel

inhalt

3
Das Thema Wirklichkeit klingt vielleicht sehr abstrakt – aber es kann auch sehr konkret werden. Finden Sie es heraus!

15
Termine für Veranstaltungen, Gottesdienste und Kultur. Im Juni sind wir wieder bei 48 Stunden Neukölln dabei und wir feiern unser Straßenfest.

20
Sind Wirklichkeit und Fantasie nicht ganz ähnlich? Fragen wir mal nach und lesen, was Frau Jachmann bei den KiTa-Kindern herausbekommen hat.

Pflegequalität für Ihr Wohlbefinden

PFLEGEZENTRUM SONNENALLEE
stationäre Pflege und Betreuung

- angestellte Ärzte und Therapeuten
  sorgen für das medizinische Wohlbefinden
- qualifizierte Pflegefachkräfte
- abwechslungsreiches Kulturprogramm
- hauseigene Küche
  auch Diätwünsche werden erfüllt
- Urlaubs-/Verhinderungspflege
- Probewohnen möglich

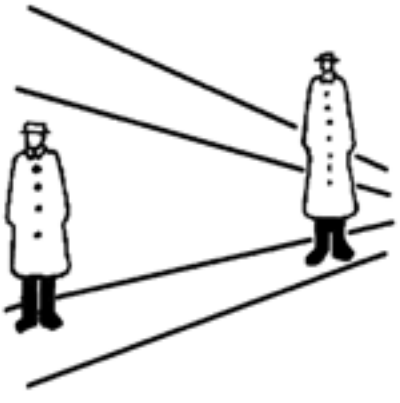
Mitglied im:
Berliner Projekt
Die Pflege mit dem Plus

Pflegezentrum Sonnenallee · Sonnenallee 47 · 12045 Berlin
Telefon 030.6 20 04-0 Internet www.pzs.de
Telefax 030.6 20 04-113 eMail pflegezentrum-sonnenallee@t-online.de

Casablanca – oder Die Wirklichkeit ist immer anders

von Jörg Gemkow

Die Wirklichkeit entsteht im Kopf oder anders gesagt: Was wir glauben wollen, halten wir für wirklich und wahr. Ein Beispiel? Über den Satz, den Humphrey Bogart in Casablanca zu Ingrid Bergmann sagt, wurden unter den Fans erbitterte Auseinandersetzungen geführt. Hat er nun oder hat er nicht gesagt: „Schau mir in die Augen, Kleines!“ Hat er nicht, waren und sind die meisten überzeugt, und sie haben damit Recht. Denn Bogart sagte: „Ich seh dir in die Augen, Kleines!“ Die Erkenntnis, dass die Wirklichkeit jedoch immer anders ist, lässt allerdings den letzten Triumph im Halse verkümmern. Denn im Fall Casablanca gibt es zwei Synchronfassungen, und jener berühmte Satz wurde wirklich in der ersten, allerdings langweiligen, Synchronfassung gesprochen. So wenig verlässlich unsere Erinnerungen sind, so wenig können wir uns auf unsere Sinne verlassen. Oder erkennen Sie auf den ersten Blick, welcher der beiden Männer größer ist?



Zweifeln Sie nicht an Ihrem Verstand. Beide Männer sind von gleicher Größe, auch wenn Sie die Wirklichkeit anders sehen möchten.

Sinnestäuschungen erleben wir im Alltag nicht nur zufällig. Ganze Branchen leben davon, unsere Sinne absichtlich zu „täuschen“, und was bei den optischen Täuschungen noch als Spielerei erkannt wird, ist in der Werbung oder in den Medien ein hart umkämpftes Geschäft um unsere Aufmerksamkeit. Entscheidend ist, was wir glauben sollen – und häufig fallen wir darauf herein: Endlich gebe es das „klimaschonende“ Auto, das Waschmittel gegen „jeden Fleck“, das Haarspray für perfekten Halt „in jeder Situation“ oder die „unabhängige“ Tageszeitung.

Wunderbar, werden Sie sagen, wenn es nur darauf ankommt, was wir glauben sollen, dann ist die Wirklichkeit kaum erfahrbar. Doch bevor Sie wegen dieser Erkenntnis in hoffnungslosen Wahnsinn verfallen, sei daran erinnert, dass wir so dumm gar nicht sind. Ob Kohls „blühende Landschaften“, Bushs „Irak-Gefahr“ oder andere Meldungen – oft genug wird, was wir glauben sollen, als schlichte Lüge entlarvt. So veröffentlichte vor Jahren die Tageszeitung einer großen Stadt die Kritik über ein Konzert. Der Leser durfte glauben, dass die begabte Sängerin mit glockenreinen Tönen auch in den höchsten Koloraturen überzeugte und vom Pianisten

Finden Sie den Hund!

einfühlsam begleitet wurde. Geschrieben, veröffentlicht und geglaubt. Die Kritik hätte zweifellos zum Ruhme der Sängerin beigetragen, wenn sie nicht an eben jenem Abend krankheitsbedingt das Konzert hatte absagen müssen, wovon der Herr Kritikus aber erst erfahren hatte, nachdem seine ausgedachte Kritik erschienen war. Für die öffentliche Meinung war diese Tatsache zunächst belanglos, denn erst einmal steigerte sie bei Uneingeweihten die Bedeutung der Sängerin. Der Kritiker versank jedoch in der Bedeutungslosigkeit. Er wurde entlassen.

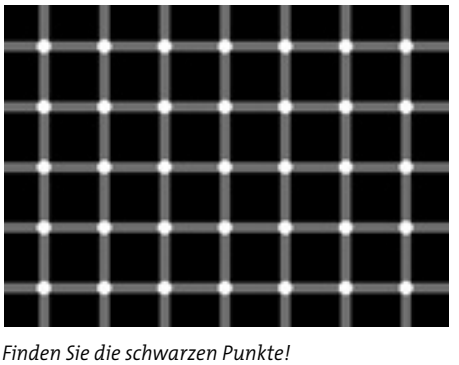
Wie sehr die von uns geglaubte Wirklichkeit unbewusst auch unsere Beziehungen zueinander beeinflusst oder gar vergiften kann, ist uns selten deutlich. Vorurteile, Meinungen über andere sind, wie Nandine Meyden auf S. 5 ausführt, das Ergebnis der Erfahrungen unseres Lebens und unserer Sozialisation. Kritische Distanz zu den eigenen Meinungen über andere müssen mühsam erlernt werden. Häufig anzutreffen ist jene menschliche Eigenschaft, die eigenen Bauchschmerzen im Gesicht des anderen wahrzunehmen. Paul Watzlawick, Psychiater und Kommunikationspsychologe, berichtete dazu eine Geschichte, in der diese konstruierte Wirklichkeit ins Absurde und geradezu Komische gleitet:

Ein Mann will ein Bild aufhängen. Den Nagel hat er, nicht aber den Hammer. Der Nachbar hat einen. Also beschließt unser Mann, hinüberzugehen und ihn auszuborgen. Doch da kommt ihm ein Zweifel: Was, wenn der Nachbar mir den Hammer nicht leihen will? Gestern schon grüßte er mich nur so flüchtig. Vielleicht war er in Eile. Aber vielleicht war die Eile nur vorgeschützt, und er hat etwas gegen mich. Und was? Ich habe ihm nichts angetan; der bildet sich da etwas ein. Wenn jemand von mir ein Werkzeug borgen wollte, ich gäbe es ihm sofort. Und warum er nicht? Wie kann man einem Mitmenschen einen so einfachen Gefallen abschlagen? Leute wie dieser Kerl vergiften einem das Leben. Und dann bildet er sich noch ein, ich sei auf ihn angewiesen. Bloß weil er einen Hammer hat. Jetzt reicht‘s mir wirklich. - Und so stürmt er hinüber, läutet, der Nachbar öffnet, doch bevor er „Guten Tag“ sagen kann, schreit ihn unser Mann an: „Behalten Sie Ihren Hammer, Sie Rüpel!“

Nicht immer sind die Meinungen über andere Menschen so weit entfernt von der Wirklichkeit, wie in dieser Geschichte. Aber der Glaube, diese oder jene Person könnte etwas gegen mich haben, ist so selten gar nicht. Da genügt ein schiefer Blick, ein fehlender Gruß und schon glaubt man sich abgelehnt.

Was ist wirklich und was dürfen wir glauben?

Selbst die Religion verspricht keine eindeutige Wirklichkeit. Nehmen Sie bloß nicht die Bibel als Tatsachenbericht! Versuchen Sie bitte nicht, sich „Gott im Himmel“ auf Wolke 7 vorzustellen! Religiöser Glaube ist zwar geeignet, die Wirklichkeit auf einer anderen Ebene zu beschreiben, aber nicht, um alltagstauglich zu kommunizieren. Selbst die Rede von Gott ist eine Metapher. Deshalb gleicht die Suche nach Gott der Suche dreier Personen in einem dunklen Raum, die einem Schatten hinterher jagen und dabei ausrufen: Ich hab ihn!



Finden Sie die schwarzen Punkte!

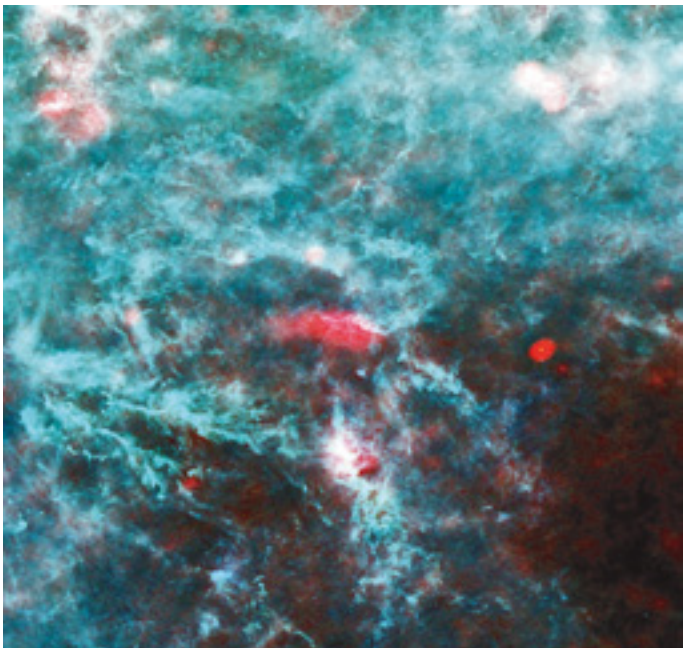
Verwirrt ob all dieses Nachdenkens über Glauben und die Konstruktion der Wirklichkeit können wir uns auf eines nur gewiss verlassen: Die Wirklichkeit ist immer anders, als man denkt!

Nach den Sternen greifen

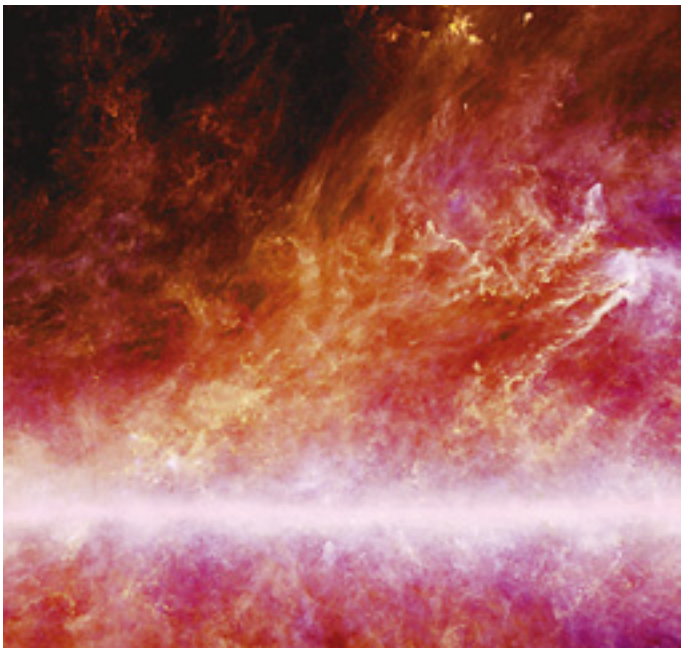
von Ralf Nestler, Fotos: ESA LFI & HFI Consortia , ESA and the HFI Consortium, IRAS

Wirklich ist, was sich mit Händen greifen lässt. Diese Idee klingt überzeugend, schließlich bringt sie klare Ergebnisse. Allerdings greift sie ziemlich kurz, nur eine Armlänge. Nutzt man die übrigen Fähigkeiten, wird die Wirklichkeit um einiges größer. Wer von Ferne einen Berg sieht, zu ihm hin läuft, ihn besteigt, das Gipfelbuch in den Händen hält, hat im echten Sinne viel mehr mehr „begriffen“.

Und doch ist diese Methode, mit der die Menschen seit jeher ihre Welt erkunden, auf die Fläche begrenzt. Man kann vor oder zurück gehen, nach links oder rechts. Aber was kommt in der Tiefe? Es dauerte Jahrtausende, bis es Bergleute schafften, ihre Stollen ein paar hundert Meter in die Tiefe zu treiben. Und selbst heute mit moderner Technik kam die tiefste Bohrung etwas über zwölf Kilometer nach unten. Gemessen am Radius der Erde von knapp 6400 Kilometern ist das nicht mehr als ein Kratzen an der Oberfläche.



Sternbild Perseus



Kosmischer Staub

Was in der anderen Richtung kommt, nach oben, darüber wissen wir auch nicht gerade viel. Abgesehen von jenem Dutzend Mondfahrer, die den nächsten Himmelskörper betraten, bleibt uns lediglich das Beobachten, Messen und Mutmaßen. Das tun die Menschen seit jeher. Wann sollte man ins Fantasieren geraten, wenn nicht beim Blick in den klaren Nachthimmel?

Die alten Griechen zum Beispiel studierten das Firmament und waren sich ziemlich sicher, dass der Mond bewohnt ist. Was mit bloßem Auge von seiner Gestalt zu erkennen war, mussten Meere und Landschaften sein, waren sie überzeugt. Diese Vermutung überdauerte Jahrhunderte und schwirrte nicht nur den Griechen durch die Köpfe. Seitdem Galileo Galilei vor gut 400 Jahren das Fernrohr erfand, schwand diese Annahme umso mehr, je besser die Sehhilfen wurden. Aber die Idee von kosmischen Nachbarn hielt sich hartnäckig. Der große deutsche Mathematiker Carl Friedrich Gauss schlug vor knapp 200 Jahren vor, ein riesiges Dreieck in die sibirischen Wälder zu schlagen und dort Weizen anzubauen. Seine Hoffnung: Die geometrische Figur, hervorgehoben durch den Farbkontrast zwischen Bäumen und Getreide, wäre für mögliche Bewohner auf dem Mond oder Mars erkennbar.

Es sollte noch einige Zeit vergehen, bis man ziemlich sicher sagen konnte, dass zumindest auf diesen beiden Himmelskörpern wohl kein höheres Leben zu finden ist. Stattdessen werden immer mehr Planeten entdeckt, die nicht um unsere Sonne kreisen, sondern um andere Sterne. Mit jedem weiteren Exemplar – gut 450 sind es bisher – steigt die Chance, dass einer davon günstige Voraussetzungen für wie auch immer geartete Lebensformen bietet.

Je genauer der Himmel erforscht wird, umso deutlicher zeigt sich, wie klein und wie abgeschieden sich unsere Erde zwischen den unzähligen Sternen und Galaxien ausnimmt. Mit Hilfe moderner Teleskope gelang es überhaupt erst zu berechnen, wie groß das Universum eigentlich ist. Mehrere Milliarden Lichtjahre – wobei genauere Zahlenangaben eben auch davon abhängen, welche Theorie über den Anfang des Kosmos man in die große Längenformel einsetzt. Wirklich begreifen lässt sich diese Ausdehnung von umgerechnet einigen Trilliarden Kilometern (eine Zahl mit ungefähr 23 Stellen) wohl kaum.

Doch damit nicht genug. In den vergangenen Jahrzehnten stellten Astronomen fest, dass der Kosmos weit mehr umfasst als das, was man mit Augen oder Teleskopen erkennen kann. Es gibt eine Fülle verschiedener elektromagnetischer Strahlen, die durch das Universum jagen, für das menschliche Auge aber nicht wahrnehmbar sind. Dazu gehören zum Beispiel die Infrarotstrahlung, Mikrowellen oder Radiowellen. All diese Strahlen kommen aus verschiedenen Quellen, die Lichtteleskopen bisher teilweise verborgen blieben. Pulsare, die regelmäßige Radiowellen aussenden, wurden zunächst für Kommunikationssignale fremder Zivilisationen gehalten. Heute weiß man, dass es extrem schnell drehende Sterne sind, die wie ein Leuchtturm mit festem Rhythmus ihre Strahlung ins All feuern.

Zusätzlich zum sichtbaren Himmel spannt sich also auch ein „Infrarot“- ein „Radiowellen“-, ein „Gammastrahlen“-Himmel auf, den es zu erkunden gilt. Dabei wird es sicher manche Überraschung geben.

Und, auch das ist sicher, das heutige Bild von der Wirklichkeit um uns herum wird an einigen Stellen korrigiert werden müssen.

Erster Eindruck – innere Werte: Wie wirklich ist das eigentlich, was Sie von sich zeigen?

von Nandine Meyden Fotos: atelier 22/Fotolia, Nandine Meyden

Generell gilt: So sehr wir uns auch dagegen sperren und eher wünschten, einen Menschen erst dann zu beurteilen, wenn wir ihn näher kennen gelernt und seine Persönlichkeit, seine Stärken und Schwächen erlebt haben: Der Schlüssel für die Beurteilung eines zweiten oder dritten Eindrucks liegt immer in den ersten Sekunden: Ist jemand positiv bemerkt worden, so werden, egal ob bei einem Flirt, beim neuen Nachbarn oder in der Arbeit, die ersten Fehler oder Pannen, eine Nachlässigkeit oder ein Vergessen eher entschuldigt „kann ja mal vorkommen…" Ist jedoch der Erste Eindruck nicht gut verlaufen, so kommt es dann eher schnell zu Gedanken wie „habe ich mir doch gleich gedacht…" oder „hätte ich nur auf mein Gefühl gehört". Der Wissenschaft ist dieser Mechanismus als Primacy-Effekt bekannt: Das was zuerst – auch unbewusst – empfunden wurde, dominiert noch lange alle anderen Gedanken und Empfindungen.

Der Grund für dieses Phänomen ist recht einfach: Persönlichkeitseigenschaften sind nun einmal nicht direkt beobachtbar. Wir mussten als Gattung Mensch über lange Zeit recht schnell entscheiden, wen wir da vor uns haben: Freund oder Feind, stärker oder schwächer. Da galt es dann innerhalb von Sekunden zu einem Schluss zu kommen und entsprechend zu reagieren: Weglaufen, verstecken, angreifen oder freudig begrüßen. Dauerte der Entscheidungsprozess zu lange, dann war es oft schon zu spät, überhaupt etwas zu entscheiden, das hatte dann möglicherweise der andere schon für uns erledigt. Dieses evolutionäre Erbe ist uns bis heute erhalten geblieben, auch wenn es im 21. Jahrhundert nicht immer zu den richtigen Schlüssen führt.

Unser Urteil muss sich also auf Merkmale stützen, die direkt wahrnehmbar sind und von ihnen auf grundlegendes Verhalten schließen. Ohne dass wir es merken, machen wir es ständig so, dass wir nicht nur Dinge und Menschen beobachten und einfach registrieren, sondern ihnen unbewusst Sinn, Zusammenhang und Kontinuität verleihen. Obwohl wir das vielleicht gar nicht wollen, werden bei uns automatisch und unwillkürlich bestimmte Schubladen geöffnet und die Merkmale, die wir gerade wahrnehmen dorthin einsortiert. Auch wenn wir das „politisch nicht korrekt" finden - wir machen es trotzdem. Auch Sie! Einfach deshalb, weil Wahrnehmung so funktioniert. Im Kopf des anderen wird eine Wirklichkeit geschaffen, die sich aus dem nährt, was sich ihm bietet und mit dem vermischt, was er an Werten, an Bildung und Ideen, an bewusstem und unbewusstem Wissen in sich trägt.

Es ist also immer ein Bild das entsteht – es hat etwas damit zu tun, was in der Realität da war, aber es ist eben ein Bild, also etwas anderes. Wir sprechen nicht umsonst von „Selbstbild" und „Fremdbild" – das Bild, das ich von mir habe muss ein anderes sein als das, was ein Nachbar, mein Chef, meine Mutter oder ein Partner hat. Jeder nimmt nur bestimmte Ausschnitte wahr und vermengt sie mit etwas eigenem.

„Die soziale Wahrnehmung ist allgegenwärtig und immer aktiv, es gibt kein Entrinnen. Oft ist sie bei Entscheidungen das Zünglein an der Waage, obwohl wir uns dessen gar nicht bewusst sind. Sie bestimmt, in wen wir uns verlieben oder von wem wir uns eine Versicherung andrehen lassen", schreibt Marion Sonnenmoser dazu sehr treffend in „Freund oder Feind?".

55 Prozent, also mehr als die Hälfte werden durch die Optik entschieden. Da hilft es nicht, wenn wir uns selbst erzählen: „Das Aussehen ist mir nicht so wichtig". Neueste Veröffentlichungen weisen darauf hin, dass ein Mensch nur 150 Millisekunden braucht, um festzustellen, ob der Andere schön ist oder nicht. Wenn wir uns darüber im Klaren sind, dass das Auge pro Sekunde 10 Millionen Bits ans Gehirn weiterleitet, unser Bewusstsein jedoch nur 10 bis 20 Bits pro Sekunde verarbeiten kann, so wird deutlich, wie sehr dieser Prozess im Unterbewusstsein stattfindet. Nach nur 250 Millisekunden hat schon eine unbewusste Entscheidung stattgefunden, ob wir den anderen sympathisch finden oder nicht. Viel Zeit für intelligente Sätze bleibt da nicht!

Rund sieben Sekunden dauert es tatsächlich nur, bis der erste Eindruck komplett ist. Ehrlich oder kompetent zu sein, heißt ganz klar nicht unbedingt auch so zu wirken. Wie wir wirken, ist oft nicht so, wie wir wirklich sind. Der Umkehrschluss gilt genauso: Offen zu wirken, heißt noch lange nicht auch offen zu sein. Hochstapler oder auch Heiratsschwindler wissen leider meist besser als ein gut ausgebildeter Angestellter, wie man mit solchen Mechanismen spielt.

Interessant ist dabei auch, dass wir es hierbei mit sehr vielen irrationalen Faktoren zu tun haben. So weiß man, dass Menschen mit einer Brille meist als intelligenter und kompetenter eingestuft werden – aber auch als weniger attraktiv. Dies zeigt deutlich, wie irrig diese Eindrücke und Meinungen sind. Schließlich hat Fehlsichtigkeit nichts mit Intelligenz zu tun. Dennoch scheint es so zu sein, dass un-

Fortsetzung auf Seite 6

Fortsetzung von Seite 5

bewusst der Gedanke entsteht, diese Person müsse wohl immer viel gelesen und sich so die Augen verdorben haben. Da dieser Eindruck unbewusst entsteht, kommt natürlich nicht zur Überlegung, dass diese Person möglicherweise eine Brille aus Fensterglas trägt und ein anderer, ohne Brille. Kontaktlinsenträger ist.

Beim Bild, das wir von uns abgeben, spielt auch Kleidung eine große Rolle. Nicht umsonst streiten Teenager erbittert mit den Eltern um das, was sie tragen wollen. Wir sehen – zumindest in unseren Breitengraden – bei einer ersten Begegnung im Allgemeinen wenig vom Körper, aber viel von der Kleidung.

Das geht so weit, dass wir heute durch die modernen Forschungsmethoden der Medizin mit all ihre Apparaten wissen, dass ein Mensch im grauen Anzug tatsächlich kompetenter eingeschätzt wird als die selbe Person (sein angeblicher Zwilling) im braunen Anzug.

ZUM NACHDENKEN:

- Was strahlen Sie bei einer ersten Begegnung eigentlich aus?
- Wie stimmig ist Ihr gesamter Auftritt eigentlich?
- Fühlen Sie sich wohl und sicher, so wie Sie aussehen und sich kleiden oder folgen Sie den Empfehlungen von wohlmeinenden Menschen, was man heute so trägt, obwohl Sie sich nicht wohl damit fühlen?
- Haben Sie schon öfter das Feedback bekommen „als ich dich das erste Mal sah, hatte ich dich ganz anders eingeschätzt“
- Bekommen Sie beruflich auch immer die Anerkennung, die Sie verdienen?
- Hören Ihnen immer alle zu?
- Wie kritisch hinterfragen Sie einen ersten Eindruck, den Sie von einer wildfremden Person hatten? Was glauben Sie alles blind?

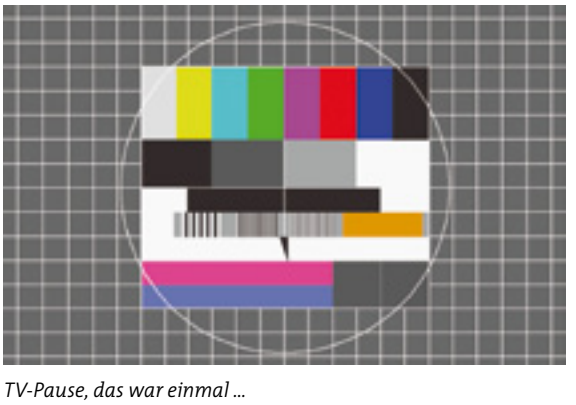
Die Autorin

Nandine Meyden, Kommunikationstrainerin, spezialisiert auf Etikette. Die 1966 in München geborene Expertin gibt seit 16 Jahren Seminare, Vorträge und Coachings. Darüber hinaus ist sie vielen durch ihre wöchentliche Fernsehsendung „Vorsicht Fettnäpfchen!“ im MDR bekannt, die jeweils montags um 17.35 Uhr ausgestrahlt wird.
Neben zwei wöchentlichen Kolumnen zum Thema Stil und Etikette hat sie bereits fünf Bücher geschrieben.
Nandine Meyden ist Mitglied der Nikodemus-Kirchengemeinde.

Wie im richtigen Leben

von Fred-Michael Sauer, Grafik: Fred-Michael Sauer

Überall diese verlockenden Angebote – soll ich mir ein neues Haus kaufen oder heute Abend auf die wilde Party gehen? Das Leben bietet so viel, wenn man erfolgreich durch seine „Lieblings-Landmarks“ schlendert oder kurz mal im „Adidas-Shop“ vorbei schaut. Damit nicht genug; ich könnte schnell noch ein paar Lindendollar in das neue Bauprojekt in NewBerlin investieren.
Die Rede ist von der virtuellen Welt der Internet-3-D-Plattform „Second live“, die seit 2003 online ist. Hier ist alles wie im richtigen Leben. Man ist erfolgreich oder auch nicht, hat eine größere oder kleinere Anzahl von Freunden und lebt ein spannendes Leben per Mausklick.
Aber so offensichtlich virtuell muss es gar nicht zugehen, um sich zu fragen, wo das wirkliche Leben denn nun eigentlich stattfindet. Ist nicht schon das Fernsehen so sehr ein Teil unserer Realität geworden, dass es manchmal mehr Aufmerksamkeit erfährt als die Menschen um uns herum? Und treffen wir unsere Freunde nicht schon häufiger im Internet-Chat als zu einem Bier in der Kneipe um die Ecke?
Die Kommunikationsmedien erleichtern es, große Entfernungen zu überwinden. Das ist durchaus angenehm. Das Handy erlaubt uns, unabhängig und spontan zu sein – überall erreichbar, nirgendwo allein. Das mag unter Umständen eine beruhigende Vorstellung sein, lässt aber kaum noch Raum für ganz Privates oder gar Geheimnisse. Diese vermeintliche Freiheit und Mobilität hat ihre Schattenseiten: Wir spüren plötzlich den Zwang, erreichbar zu sein, und schaffen es kaum noch, das Handy einmal für ein paar Stunden auszuschalten.
Und damit noch nicht genug: Das Handy dient längst auch als Kontrollinstrument. Nicht nur Partner, auch Kinder werden heute damit „überwacht“. Im Bewusstsein der sich sorgenden Eltern mag das verständlich sein; aber Freiräume auskosten, von den Anforderungen des Alltags losgelöst sein – das erleben Kinder heute immer seltener. Fraglich, ob ihnen das bewusst ist, denn das Medium ist faszinierender als seine Begleiterscheinungen.
Zeitung und Fernsehen vermitteln uns viel mehr Bilder von der Wirklichkeit, als wir durch eigenen Augenschein erleben können. So nehmen wir die Welt mehr und mehr aus dem Blickwinkel Dritter wahr als in unserer unmittelbaren Umwelt und im Umgang mit unseren Mitmenschen.
Schöne neue Medienwelt – haben wir sie uns wirklich so vorgestellt? Soll das Eigenleben, das sie zu entwickeln scheint, immer mehr unser Leben bestimmen? Unser wirkliches Leben.



TV-Pause, das war einmal ...

tagebuch aus dem gemeindekirchenrat

von Jörg Gemkow

Über die anstehende Renovierung der Kirche wurde an dieser Stelle schon öfter berichtet. Manchmal sind bauvorbereitende Maßnahmen, die der Gemeindekirchenrat auf den Weg bringen muss: Da ist das Gutachten, das Aufschluss über die „einbrechenden Wasserfluten“ bringen soll, die im Keller regelmäßig zu stehenden Wasserlachen führen oder das Gutachten über energiesparende Maßnahmen. Diese stehen bei der Renovierung des Kirchgemeindehauses an vorderster Stelle. Deshalb verabschiedete der Gemeindekirchenrat auf seiner Aprilsitzung einen längst überfälligen Beschluss, der die Dämmung der Holzzwischendecke in der Kirche ermöglicht.

Aber auch laufende Reparaturarbeiten dürfen nicht verschoben werden. Zerstörte, mehrmals geflickte Abwasserrohre müssen ausgetauscht werden. Kurioser Nebeneffekt: Bei den dafür notwendigen Schachtarbeiten unter dem Seitenanbau, wo sich vor Jahrzehnten einmal ein Kindergarten befand, wurden Spielzeughasen auf Rädern, ein Pony und Teile eines Küstereikalenders aus dem Jahre 1917 wieder ans Tageslicht gefördert.

Nikodemus hat sich als Veranstaltungsort von Konzerten, Ausstellungen und Festivals einen guten Ruf erworben. Um die Fülle der Anfragen zu sichten und die Veranstaltungen zu planen, regte der Gemeindekirchenrat schon seit längerem die Bildung eines Veranstaltungsausschusses an. Dieser hat nun seine Arbeit aufgenommen. Ihm gehören vier Mitglieder an: Viviane Schmidt, Roland Hamann, Volker Jaekel und Pfarrer Gemkow. Neben der Veranstaltungsplanung gehören auch Werbung und Öffentlichkeitsarbeit zu den Aufgaben des Ausschusses. Selbstverständlich können auch eigene Vorschläge für Veranstaltungen an den Ausschuss eingereicht werden.

Kaum eine Veranstaltung ist allerdings möglich ohne die zuverlässige Betreuung durch die Mitarbeiter. Stellvertretend für sie soll hier Wolfgang Huxoll gedankt werden, der neben Abendkasse und Tresendienst auch die Einrichtung der Scheinwerfer übernimmt, damit die Interpreten an den Instrumenten und dem Flügel in gutem Licht erscheinen.

im portrait: Volker Jaekel

von Katja Neppert, Foto: Norbert Guthier

Seit gut vier Jahren ist er Kirchenmusiker unserer Gemeinde. Er kümmert sich um den Chor, spielt Orgel oder Klavier in den Gottesdiensten und organisiert das Musikprogramm gemeinsam mit dem Veranstaltungsausschuss. Nicht nur aus seiner Zeit als Kirchenmusiker in Gräfenthal (Thüringen) in „Wende“-Zeiten hat er viele Kontakte zu Musikern, die Interesse haben, in der Nikodemus-Kirche aufzutreten.

Die gute Akustik der Nikodemus-Kirche hat sich in Musikerkreisen herumgesprochen. Sie melden sich inzwischen von sich aus. Gemeinsam mit dem Veranstaltungsausschuss muss Volker Jaekel ihre Konzertangebote aussieben und dabei den knappen Etat der Gemeinde mit bedenken.

„Heute sind die Zeiten härter für Musiker“, sagt er. Ein wichtiger Grund für seinen Gang zurück in die Kirchenmusik nach langen Jahren als freiberuflicher Musiker war mehr Zeit für seine beiden kleinen Kinder – jetzt schon neun und sieben Jahre alt.

Für unsere Gemeinde ist Volker Jaekel ein Glück: Als unser Kirchenmusiker Winfried Radeke in die Rente ging, hatte er die Bedeutung der Musik für unsere Gemeinde etabliert. Volker Jaekel musste sich angesichts hoher Erwartungen Respekt verschaffen. Dass ihm das gelungen ist, zeigt auch der Chor. Von einer Handvoll Sangesfreunde vor vier Jahren ist er auf 30 Sängerinnen und Sänger angewachsen (und wächst weiter – wenn Sie Interesse haben ...). Volker Jaekels Arbeit ist überall in der Gemeinde zu spüren. Danke!

religion und wissen

von Jörg Gemkow

Das 2. Gebot

Wie lautet nochmal das 2. Gebot?

Stellt man Juden und Christen diese Frage, so könnten die Antworten unterschiedlicher nicht ausfallen. Was für Juden, reformierte und orthodoxe Christen das 2. Gebot ist („Du sollst dir kein Gottesbild machen.“ Ex 20, 4), kennen katholische und lutherische Christen so nicht. In Luthers Katechismus kommt das Bilderverbot nicht vor, weil er die Abbildungen von Heiligen und Christus ebenso wenig abgelehnt hat wie die Katholische Kirche vor und nach der Reformation.

Das 2. Gebot – nur ein Verbot bildhafter Darstellung Gottes? Oder liegt der tiefere Sinn des 2. Gebotes nicht auch in der Begrenzung unserer menschlichen Vorstellungskraft, weil wir dazu neigen, in Bildern zu denken und den *lieben Gott* – wie eine Umfrage unter amerikanischen Studenten belegt – immer noch als „männliches, geistähnliches Allroundgenie“ über uns wähnen?

Das Bilderverbot gebietet das schier Unmögliche: Neutralität des Bewusstseins. Jede Vorstellung von Gott – ob nun als Geist, ob männlich, ob aktiv handelnd – jede menschliche Vorstellung von Gott ist eine absurde und einengende Festlegung des „Ich bin, der ich bin“, wie sich Gott sinngemäß dem Mose im brennenden Dornbusch vorgestellt hat. Die Aussage des Theologen Dietrich Bonhoeffer, der sagte: „Einen Gott, den es gibt, gibt es nicht“, nimmt dieses Verständnis des 2. Gebotes ernst und widerspricht jeder Verbildlichung Gottes.

Natürlich ist auch in der Kirche der kindliche Glaube verbreitet, der liebe Gott „hört“ Gebete und kann, wenn er will, helfen und ins Weltgeschehen aktiv eingreifen. Solche Vorstellungen sind naiv. Aus dem 14. Jahrhundert soll die folgende Negativbeschreibung Gottes stammen, die gleichermaßen Gott und die Gott-Ebenbildlichkeit des Menschen beschreibt: *(Gott) hat keine Hände, nur unsere Hände, um seine Arbeit zu tun. Er hat keine Füße, nur unsere Füße, um Menschen auf seinen Weg zu führen. (Gott) hat keine Lippen, nur unsere Lippen, um Menschen von ihm zu erzählen.*

Gemeindekirchenratswahl

von Jürgen Henschel, Fotos: Jörg Gemkow

Regelmäßig wird an dieser Stelle über die Arbeit des Gemeindekirchenrates (GKR) berichtet. Am 31. Oktober wird er teilweise neu gewählt. Aus diesem Anlass soll hier einmal etwas ausführlicher über die Aufgaben und die Zusammensetzung dieses Gremiums berichtet werden.

Oben: Das komplette Gremium. Unten: Arbeit macht hungrig!

Die Grundordnung unserer Landeskirche weist dem GKR die Leitung der Kirchengemeinde zu. Dazu gehören die Planung und Koordinierung aller Bereiche des Gemeindelebens und die Dienstaufsicht über die Angestellten. Der GKR beschließt über den Haushaltsplan und den Jahresabschluss und vertritt die Gemeinde nach außen. Er ist Ansprechpartner für alle die Gemeinde betreffenden Belange. Dabei können durchaus Aufgaben an geeignete Gemeindeglieder delegiert werden. Die Grundordnung macht es dem GKR sogar ausdrücklich zur Aufgabe, Gemeindeglieder für ehrenamtliche Mitarbeit zu gewinnen und sie dabei zu unterstützen.

Der GKR kommt ungefähr einmal im Monat zu einer längeren Sitzung und einmal im Jahr zu einer Klausurtagung zusammen. Für bestimmte Bereiche setzt er Ausschüsse ein. So gibt es in unserer Gemeinde einen Haushalts-, Bau-, KiTa- und einen Veranstaltungs-Ausschuss. Die Mitglieder des GKR versehen außerdem bei den Gottesdiensten den Kirchendienst.
Die Zahl der GKR-Mitglieder – sie werden auch Älteste genannt, obwohl sie keinesfalls alt sein müssen – hängt von der Größe der Gemeinde ab. In Nikodemus haben wir acht gewählte Älteste. Zusätzlich gehört der Pfarrer dem GKR automatisch an. Er führt häufig – so auch in unserer Gemeinde – den Vorsitz. Das ist aber keine Vorschrift. Auch in unserer Gemeinde war es viele Jahre anders.

Wahlen finden in der Regel alle drei Jahre statt. Dabei wird jeweils die Hälfte der Ältesten gewählt, die dann sechs Jahre im Amt sind. Wahlberechtigt sind alle Mitglieder unserer Gemeinde, die mindestens 14 Jahre alt und zum Abendmahl zugelassen sind. Um gewählt werden zu können, muss man mindestens 18 Jahre alt sein. Kandidatenvorschläge müssen bis zum 6. September beim GKR eingehen. Wenn Sie ein Gemeindeglied als Kan-didaten vorschlagen oder selbst kandidieren möchten, sprechen Sie bitte den Gemeindekirchenrat, das Gemeindebüro oder den Pfarrer an.

In der kommenden Gemeindezeitung stellen sich die Kandidaten vor, soweit sie bei Redaktionsschluss bekannt sind. Außerdem werden sie per Aushang und in einem Gottesdienst vor der Wahl vorgestellt. Bei der Wahl am 31. Oktober kann jeder Wähler maximal vier Kandidaten seine Stimme geben. Wir haben also auf jeden Fall eine Personen- und keine Listenwahl. Auch Briefwahl ist möglich. Die vier Kandidaten mit den meisten Stimmen sind dann für die kommenden sechs Jahre als Älteste gewählt. Die nachfolgenden Kandidaten dürfen als Ersatzälteste an den Sitzungen des GKR teilnehmen. Scheiden Mitglieder aus dem GKR aus, rücken Ersatzälteste in der Reihenfolge der auf sie entfallenen Stimmen nach.

Wie schon erwähnt, sind der GKR und die Gemeinde auf das ehrenamtliche Engagement möglichst vieler Glieder und Freunde der Gemeinde angewiesen. Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, sich einbringen möchten, können Sie das beispielsweise tun bei der Gestaltung der Gemeindezeitung und der Homepage, der Werbung für unsere Veranstaltungen, der Vorbereitung von Gemeindefesten und -veranstaltungen, der Arbeit mit Kindern, der Übernahme des Kirchendienstes am Sonntag oder der Vertretung der Gemeinde in der Bürgerplattform des Reuterkiezes. Sprechen Sie uns an!

Ehrenamtliches Engagement in der Nikodemus-Gemeinde

- Sie möchten Gemeindeglieder als Kandidaten für den Gemeindekirchenrat vorschlagen oder selber kandidieren?
- Sie möchten die Gemeinde außerhalb des GKR unterstützen?

Dann sprechen Sie uns an!

Ihr Gemeindekirchenrat
Gemeindebüro **Tel.: 624 25 54**
E-mail: **info@nikodemus-berlin.de**

10 Jahre Outreach

von Katja Neppert, Foto der Einladungskarte: outreach

Es gab ganz pragmatische Gründe, als vor zehn Jahren „ReachIna“ gegründet wurde: In den gemeinsamen Angeboten von Outreach (Träger für mobile Jugendarbeit in Berlin) für Jungen und Mädchen kamen die Mädchen kaum zum Zuge bei der Internetnutzung, beim Tischfußball usw.. Deswegen forderten Mädchen eine eigene Einrichtung. So entstand der Mädchenstadtteilladen in der Nansenstraße 35.

Mädchen zwischen 11 und 18 Jahren nutzen die Räumlichkeiten für das, was sie möchten: Für die Freizeit, gelegentlich für Geburtstagspartys, für die Hausaufgaben oder auch, um sich auszutauschen und zu diskutieren. Was ihnen wichtig ist, bestimmen sie selbst. Nur Mindeststandards im Umgang miteinander müssen sie einhalten, zum Beispiel „Keine Gewalt!“.

„ReachIna ist für viele der rote Faden im Leben“, sagt Eva Wälde, Sozialpädagogin und eine der zwei festen Mitarbeiterinnen. Manche Mädchen kommen täglich in den Laden, manche wöchentlich und andere nur einmal im Jahr. Die, die nicht mehr zum Kern der Nutzerinnen gehören, halten häufig den Kontakt. So können die jüngeren Mädchen von den Erfahrungen der älteren profitieren. Der Rat eines älteren Mädchens ist für sie häufig viel interessanter als die Ansicht einer Sozialarbeiterin.

Zu Beginn des Projekts kamen nur zehn Prozent der Mädchen aus Familien mit Migrationshintergrund, heute sind es 90 Prozent, so Eva Wälde. ReachIna baut über das tägliche Leben langfristige Beziehungen zu den Nutzerinnen auf. Denn es vergeht viel Zeit, bis Vertrauen und eine alltägliche Bindung entstehen - eine Basis für das Anpacken tief sitzender Probleme in der Familie, der Schule, der Berufswahl oder der Beziehung.

Beim Straßenfest, das unsere Gemeinde am 27. Juni feiert, macht ReachIna gern mit. Wir freuen uns darauf!

vorgestellt: Das Theater im Keller

von Katja Neppert, Fotos: Theater im Keller

Das bunte Ensemble des TIK

Vielleicht sind Ihnen die Sessel des Theatercafés auf dem Gehsteig schon einmal aufgefallen: Im nächsten Jahr gibt es das „Theater im Keller“ seit 25 Jahren an der Ecke Weserstraße/Friedelstraße. Michael Brenncke, der Intendant, arbeitete damals als Schauspieler. Ihn hatte es als Neuberliner zu seinen Tanten nach Neukölln verschlagen, und er blieb dem Quartier bis heute treu. Vor einem Vierteljahrhundert wollte er etwas für den Kiez tun. Die erste Idee war eine Suppenküche, doch das erwies sich schnell als nicht realisierbar. Dann kam der Gedanke eines Theaters in einem Kiez, der Kultur dringend nötig hatte.

Das Hauptangebot des „Theaters im Keller“ sind Travestie-Shows. Solche Shows haben in Berlin seit den 1920er Jahren Tradition. Sie sind frivol und spielen mit den Geschlechterrollen. „Vor allem sind sie lustig!“, so Michael Brenncke. Das Theater läuft gut. Es kommen viele Gruppen aus „Westdeutschland“, Österreich, den Niederlanden und Schweden. Nach der Vorstellung trinken sie noch im Theatercafé einen Drink oder einen Cocktail. Im Gästebuch der Website www.tik-berlin.de kann man ihre begeisterten Kommentare lesen.

Aus dem Bezirk gibt es eher wenig Publikum für das Theater. Trotzdem ist es hier fest verwurzelt. „Ich kann mir nicht vorstellen, hier wegzugehen!“, so Michel Brenncke.

Übrigens: Weder die Darsteller noch das Publikum des Theaters sind überwiegend homosexuell. „Wenn wir uns nur auf Homosexuelle fixieren würden, müssten wir den Laden schnell dichtmachen.“, so Michael Brenncke. Die Schauspieler, die dort auftreten, sind Profis. Auch er selbst ist weiterhin als Schauspieler aktiv. Vom „Theater im Keller“ allein lebt keiner der dort Auftretenden.

Neues aus der Amtskirche

von Jörg Gemkow, Fotos: Ev. Kirchenkreis Neukölln

Bernd Szymanski, Viola Kennert und Ralf Meister

Am 29. Mai 2010 wurde der Superintendent des Kirchenkreises Neukölln, Pfarrer Bernd Szymanski, aus seinem Amt verabschiedet. Nach vielen Jahren des Gemeindepfarramtes in der Hephatha-Kirchengemeinde ereilte ihn überraschend die Anfrage zur Nachfolge für den schwer erkrankten Vorgänger, Pfarrer Wolfgang Gerbeit. Als dessen Stellvertreter hatte er Erfahrung gesammelt. Er wusste, welche Aufgaben in einem Kirchenkreis vor ihm liegen, der sich inzwischen vom Hermannplatz bis nach Königs Wusterhausen erstreckt. Für acht Jahre übte Bernd Szymanski das Leitungsamt im Kirchenkreis in guter kollegialer Zusammenarbeit mit Pfarrerin Cornelia Marquardt und Pfarrer Ulrich Helm aus. In dieser Zeit musste er auf Strukturveränderungen im Kirchenkreis drängen und weitsichtigen Umgang mit Finanzen und Gebäuden in den Gemeinden anmahnen.

Als Nachfolgerin von Bernd Szymanski wurde Pfarrerin Viola Kennert von der Kreissynode Neukölln – dem Parlament des Kirchenkreises – gewählt. In einem Festgottesdienst wird sie am 13. Juni 2010, 14 Uhr, in der Magdalenenkirche, Karl-Marx-Straße, in das Amt eingeführt. Viola Kennert wurde in Santiago de Chile geboren. Nach ihrem Theologiestudium war sie zunächst Pfarrerin in der Westfälischen Landeskirche, bevor sie 1980 in die Landeskirche Berlin-Brandenburg kam. Erfahrungen im Gemeindepfarramt erwarb sie auch im Großherzogtum Luxemburg und in der Friedensgemeinde Charlottenburg. Seit 2005 ist Viola Kennert am Pastoralkolleg der EKBO und als Studienleiterin des Amts für kirchliche Dienste tätig. Die Erwartungen an die neue Superintendentin sind hoch, muss sie doch den begonnenen Strukturreformprozess im Kirchenkreis voranbringen und darf dabei die Gemeinden nicht überfordern.

In diesem Zusammenhang sei noch einmal auf das Amt des Generalsuperintendenten hingewiesen, das es in der Evangelischen Landeskirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz gibt. Vier dieser Ämter sind in der Landeskirche besetzt und jedem ist ein sogenannter „Sprengel“, also eine Region, zugeordnet. Ein Generalsuperintendent ist Stellvertreter des Bischofs. Gleichzeitig hat er ein für die Pfarrer wichtiges Seelsorgeamt inne. Seit 2007 ist der gebürtige Hamburger, Ralf Meister, Generalsuperintendent des Sprengels Berlin. Zum Sprengel mit 3,5 Millionen Einwohnern gehören knapp 800.000 evangelische Christen, die sich sehr unterschiedlich verteilen. So liegt der Anteil der Christen in Marzahn und Hellersdorf unter 10 Prozent. Was Meister als Leitungs- und Organisationstalent in Lübeck und als Medienprofi bewiesen hat, das wird ihm in Berlin helfen. Bekannt ist Ralf Meister im Kirchenkreis Neukölln. Er besuchte die Gemeinden und hielt auf der Frühjahrssynode des Kirchenkreises Neukölln ein herausragendes Referat über die „Bedeutung der Räume“.

Goldene Konfirmation, 3. Oktober 2010, 14 Uhr

von Jörg Gemkow, Foto: Nikodemus

„Mensch, das sind ja alles Frauen!“, entfuhr es einem Konfirmanden, als er das Bild aus dem Jahr 1960 sah. Fünfzig Jahre ist das her und die Konfirmandinnen auf dem Bild waren nicht die einzigen in diesem Jahr, die den Segen empfingen. Trotz der damals strengen Sitten hatten die meisten am Unterricht teilgenommen. Vielleicht weckt dieses Foto manche Erinnerung und wer sich auf dem Bild erkennt, ist herzlich eingeladen, die Goldene Konfirmation in Nikodemus zu feiern. Auch andere Jubilare des Jahres 1960 sowie diejenigen, die bei den vergangenen Feiern nicht dabei sein konnten, dürfen sich gern im Gemeindebüro anmelden.

freud und leid

Getraut wurden:

Peter Deselaers und Nini, geb. Preiß

Mit christlichem Segen bestattet wurden:

Rosemarie Schulze, 86 Jahre
Edith Steinbach, 96 Jahre
Wolfgang Voigt, 75 Jahre
Sophie Meyer, 99 Jahre
Else Krause, 75 Jahre
Karl-Heinz Kultus, 70 Jahre
Joachim Schultze, 80 Jahre
Friedrun Vollack, 71 Jahre
Gerhard Winkelmann, 84 Jahre

Rätselhaft

von Claudia Brykczynski, Foto:Claudia Brykczynski,

Das Hauptportal der Neuköllner Nikodemus-Kirche wird rätselhafterweise nicht von Nikodemus bewacht, sondern von den beiden Apostelfürsten Petrus und Paulus, die – namentlich gekennzeichnet – auf hohen Pfeilern stehen und den Eingang flankieren. Rechts erscheint Paulus traditionell mit langem Bart, die Bibel in der einen Hand und sein Martyriumsinstrument, das Schwert, in der anderen Hand, und legt besorgt die Stirn in Falten. Links blickt ebenso besorgt ein recht abgezehrter Petrus mit typisch gestutztem Bart und Lockenkranz auf die Besucher der Kirche herab und versteckt seinen Himmelsschlüssel diskret in der Armbeuge hinter seinem aufgeschlagenen Buch – an einer protestantischen Kirche schickt es sich nicht, seine Schlüsselgewalt (Mt. 16, 18f.), die die Petrusnachfolge der Päpste in Rom begründet, in den Mittelpunkt zu rücken.

Bis kurz vor der Grundsteinlegung am 22. Juni 1912 hatte nicht festgestanden, wer der Namenspatron der Kirche in der Nansenstraße sein sollte. Ein Umstand, der dem ausführenden Architekten Fritz Gottlob die Planung nicht gerade leichter gemacht haben dürfte, musste er doch nach einem Konzept suchen, das jedem möglichen Patron gerecht wurde. Deshalb griff er wohl auf die beiden Apostelfürsten zurück. Mit ihnen, den Hauptpfeilern der christlichen Kirche, konnte man nichts falsch machen.

Auch am kurz vorher fertiggestellten Berliner Dom wachen die beiden in ähnlicher Weise über die eintretenden Besucher. Zudem nahmen sie direkten Bezug auf das monumentale Kirchenprojekt „Peter und Paul auf dem Reuterplatz“, das 1906, also wenige Jahre zuvor, am Einspruch des Grundbuchamtes gescheitert war. Seitdem waren die Zeiten monumentaler, freistehender Kirchbauten im Umfeld der Großstadt vorbei. Stattdessen ließ man regelrechte „Sparkirchen“ errichten: zunächst

die Martin-Luther-Kirche in der Fuldastraße und nun – nur einen Steinwurf vom legendären Reuterplatz-Projekt entfernt – die Kirche in der Nansenstraße, die schließlich den Namen „Nikodemus“ erhielt.

Mit Nikodemus, dem Jesus selbst in einem langen Gespräch die Wiedergeburt im wahren Glauben erläutert hatte (Joh. 3, 1-21), und dem so urtümlich anmutenden Christusmosaik über dem Hauptportal im Bund finden die beiden Apostelfürsten dann letztendlich sogar zu einer recht klaren Botschaft. In offensichtlicher Besorgnis rufen sie an ihrer verputzten, sehr auf den äußeren Schein bedachten Fassade und zwischen den Mietskasernen im Norden Neuköllns, das schon damals ein sozialer Brennpunkt war und mit der Kirchenverdrossenheit seiner Einwohner zu kämpfen hatte, zur Rückkehr zum ursprünglichen Glauben und zur eigentlichen Lehre Christi auf. Paulus als aufrechter Streiter, der nach seiner drastischen persönlichen Begegnung mit dem Auferweckten stets mit unerschrockener Vehemenz die christliche Botschaft von der befreienden Gnade Gottes in die Welt hinaus getragen hatte. Und Petrus als Kopf der Ur-Gemeinde, der Jesus von Beginn seines öffentlichen Wirkens an begleitet hatte und somit wie kein anderer für die Kontinuität der Kirche mit ihrem Ursprung steht – im Hinblick darauf ist es ein alarmierendes Zeichen, wenn er so gebeugt und ausgemergelt dargestellt wird.

Rückkehr zur ursprünglichen Lehre Christi und damit zum wahren Glauben – ein schlichter, klarer Auftrag, der aber ach so schwer umzusetzen ist; zu viele persönliche Interessen, Geltungsdränge und Eitelkeiten wirken ihm immer wieder entgegen. Eigentlich schade, dass die beiden Portalfiguren sich so rätselhaft verschlüsselt präsentieren und es lieber dem Betrachter überlassen, mit den vorhandenen Anspielungen umzugehen...

Berliner Stadtmission
Seniorenheim Lenaustraße
„Weil der Mensch mehr ist ...“
Altenhilfe der Berliner Stadtmission
• Pflegeplätze
• Verhinderungspflege (Haustiere erlaubt)
Für Senioren aus dem Kiez:
• täglich preisgünstiger Mittagstisch
• mittwochs 15.00 Uhr Senioren-Café

„Unser Wohn- und Pflegeheim ist ein Haus mit Tradition. Mitten im Kiez.“
SM
Seniorenheim Lenaustraße
Lenaustraße 4 · 12047 Berlin
Tel. (030) 69 59 66-3 · Fax (030) 62 73 64 08
Berliner Stadtmission
www.berliner-stadtmission.de

nikodemus in bildern: *Unsere Fotogalerie zeigt in dieser Ausgabe das aktuelle Geschehen aus dem Gemeindeleben.*

Kreiskirchentag lädt ein

von Stephanie Walter, Foto: Ev. Kirchenkreis Neukölln

Kindermusical, Workshops, Gottesdienst unter freiem Himmel und buntes Standprogramm

„Das Wasser des Lebens – auf dem Weg zur Quelle“ ist das Motto des zweiten Kreiskirchentages im Evangelischen Kirchenkreis Neukölln, den wir am 4. Juli 2010 von 11 bis 18 Uhr an der Martin-Luther-King-Kirche feiern.

Ein breites Programm mit vielen Beteiligten entsteht zur Zeit: Die Evangelische Jugend plant eine Wasserbar und Kistenklettern. Passend zum Motto entspringt eine Quelle der Ruhe, an der Sie sich zum Kraft schöpfen niederlassen können. Auch viele Stände wollen das Motto aufgreifen: Wasserexperimente, Wassertropfenketten, Angeln und vieles mehr werden vorbereitet. Für das leibliche Wohl wird unter anderem wieder die Diakonie-Pflege mit leckeren Salaten, Würstchen, Kuchen und Getränken sorgen.

Ein ganz besonderer Höhepunkt erwartet Sie dieses Mal auf der Bühne: das erste kirchenkreisweite Kindermusical „Jona – Unterwegs im Auftrag des Herrn“. An verschiedenen Orten im Kirchenkreis proben Kinder ihren Beitrag zu diesem Projekt. Wie ein Puzzle wird dann alles zusammengesetzt, und am 4. Juli feiert das Musical große Premiere.

Spannende Angebote locken in die Kirche und in den Gemeindesaal: Möchten Sie lieber bei der Chorwerkstatt mitsingen oder dem Vortrag des Hamburger Religionspädagogen Fulbert Steffensky lauschen und anschließend mit ihm darüber diskutieren? Oder bei einem Workshop mit dem Spiritualitätsbeauftragten Wolfgang Bittner der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz ins Gespräch kommen?

Nach einem ereignisreichen Tag wollen wir schließlich zum gemeinsamen Abschluss an der Bühne zum Gottesdienst mit Bischof Dr. Markus Dröge zusammenkommen.

Neugierig? Im Newsletter zum Kreiskirchentag erfahren Sie mehr! Kurze Mail mit Betreff KKT-Newsletter an oeffentlichkeitsarbeit@kk-neukoelln.de *genügt. Haben Sie Fragen oder möchten den Kreiskirchentag mit Ihrer Hilfe unterstützen? Wir freuen uns auf Sie!* Telefon (Mi+Fr): 030.689 04 – 208.

Pfarrer Eggert

von Jörg Gemkow, Foto: Nikodemus

Das nebenstehende Foto zeigt den Anfang der 50-er Jahre in der Nikodemus-Gemeinde sehr beliebten Pfarrer Eggert. Der geschätzte Pfarrer musste später die Nikodemus-Kirche verlassen. Er gründete die Freie Evangelische Nikodemus-Kirche, die ihre Gottesdienste in der Schulaula in der Weserstraße feierte. Viele Gemeindemitglieder verließen die Nikodemus-Kirche, um ihm zu folgen. Die damaligen Vorgänge führten zu einer Kirchenspaltung, die in der Nikodemus-Kirche bis heute nachwirkt.

In Vorbereitung der 100-Jahr-Feier der Nikodemus-Kirche fragen wir: Wer verfügt über weiteres Bildmaterial und ergänzende Erinnerungen? Wer möchte über die Zeit berichten?

Sie haben Lust, Zeit und Muße,

sich mit Kindern, gleichgesinnten Erwachsenen oder auch älteren Menschen zu treffen, diese anzuleiten und zu motivieren? Dann engagieren Sie sich ehrenamtlich in unserer Gemeinde.

Wir sind offen für Unterstützung in den unterschiedlichen Bereichen der Angebote unserer Gemeinde.

Sprechen Sie uns an!

nikodemus
Evangelische Kirchengemeinde

Gemeindebüro Tel.: 624 25 54
E-Mail: info@nikodemus-berlin.de
www.nikodemus-berlin.de

veranstaltungskalender Juni

Sonnabend, 5. 6., 18 Uhr – Konzert

LIEBESFREUD UND LIEBESLEID – LIEDER VON DER LIEBE

SOMMERKONZERT DES KAMMERCHORES enCHORe unter der Leitung von *Christiane Söndgen*

Der junge Kammerchor enCHORe, der schon im letzten Sommer erfolgreich in unserer Gemeinde konzertierte, wird auch in diesem Jahr ein erfrischendes und ansprechendes Sommerkonzert zum Besten geben. Zum Thema „Liebesfreud und Liebesleid – Lieder von der Liebe“ erklingen Sätze von Melchior Franck, Johannes Brahms, Hugo Distler und Francis Poulenc. Die ganze Vielfalt von Freude, Leidenschaft und zärtlicher Verehrung bis hin zu Trennungsschmerz und Enttäuschung wird sich in diesem Konzert wiederfinden.

Die Sätzte, die an diesem Sommerabend zu hören sein werden, sind regelrechte Juwelen der klassichen A-Capella-Literatur: Nach den motettischen Hohelied-Vertonungen aus dem 16.Jahrhundert erklingen hoch romantische Chorsätze von Johannes Brahms (aus op.62 und op.104). Die Mörike-Vertonungen von Hugo Distler bringen mit ihrer komplexen und zum Teil explosiven Klangsprache weitere, teils dramatische Aspekte der Liebe zum Ausdruck. Abgerundet wird das Programm durch Sätze aus den „Huit Chansons françaises“ von Francis Poulenc – ein Zyklus von sehr schmissigen und abwechslungsreichen französischen Liebesliedern – regelrechte Gassenhauer, melancholischer Art.

Eintritt frei / Spende

Donnerstag, 10. 6., 21 Uhr – Konzert

NACHTMUSIK NR. 3

musik zum träumen, liegen und entspannen bei kerzenlicht

Valeri Ignatenko – bajan, Jörg Gemkow – voc

Eintritt frei / Spende

Sonntag, 13. 6., 11 Uhr – Matinée

FAVO

Das sind *Falk Breitkreuz* – Bassklarinette und *Volker Schlott* – Sopransaxophon, sie präsentieren am heutigen Abend ihre neue CD „FAVORITEN“.

Klare Klänge aus dem sibirischen Eis: Während einer Sibirien-Tournee waren *Volker Schlott* & *Falk Breitkreuz* – die Reeds-Section der FUN HORNS - schon ein bisschen früher auf der Probebühne, um allein zu zweit zusammen zu proben. Entstanden ist dabei ein kristallklarer Klang: Der frische neue Sound, der entsteht, wenn zwei klingen, als ob eine ganze Band spielen würde. Dabei entfaltet sich ein ganz eigener kammermusikalischer Ton: Transparent und leidenschaftlich, stimmig, überraschend und flexibel. Stilelemente aus Klassik, Jazz & Pop verschmelzen zum FAVO-Sound. Das Programm entsteht aus Lieblingsstücken der Musiker, die lustvoll gemixt und gekonnt zelebriert werden von der kleinsten, groovenden Kapelle. Nun haben FAVO ihre „FAVO-Riten“ aufgenommen, um Kompositionen von Piazolla, Puccini, Metheney, Schlott, Breitkreuz, Beatles, Carmichael, Mc Ferrin, etc. aus eigener Sicht zu präsentieren.

Eintritt frei / Spende

Donnerstag, 17. 6., 20 Uhr – Café Niko

DUO BELSUONO

Das Duo „belsuono“ – das sind die Sängerin *Meike Eichele* und der Pianist *Roland Hamann*. Beide Musiker kommen ursprünglich aus der klassischen Musik, haben sich aber mit dem Wunsch zusammengefunden, sich auch anderen musikalischen Stilen zu öffnen: Swing und Pop interessieren sie ebenso wie Chansons, Musicals und alte deutsche Schlager. Bei der Zusammenstellung ihres Repertoires bevorzugen sie besonders melodiöse und harmonisch eingängige Stücke. Auch in der FORTSETZUNG 2010 bleibt ihr Name Programm: Ein Abend mit „belsuono“ ist ein Streifzug durch die Welt des „schönen Klangs“.

Eintritt frei / Spende

Freitag, 25. Juni, bis Sonntag, 27. Juni 2010
48 h Neukölln in der Nikodemus-Kirche

Freitag, 25.6., 19 Uhr

REUTERKIEZTHEATER-PARCOURS

Das Reuterkieztheater lädt zu einem Parcours zwischen den Häusern und auf den Straßen von Nord-Neukölln ein. An alltäglichen Orten begegnen sich unterschiedliche Menschen. Wer ist Spieler, wer Zuschauer, wer zufälliger Passant? Ist das hier das wahre Leben, ist es Theater? Beginn des Theaterparcours: **19 Uhr** in Nikodemus, Nansenstraße 12–13, Ende: ca. **20.30 Uhr** in Nikodemus.

Reservierungen: reuterkieztheater@gmx.de

Sonnabend, 26.6., 19 Uhr – Ausstellung

VERNISSAGE SENIORENPLASTIK

Swen Daemen, Marc Hasselbach, Wojtek Hoeft, Miho Ambrenac

Wie selten zuvor rückt *Swen Daemen* das Relief, vom Duktus einer überkommenen christlichen Bildhauerei emanzipiert, in den Fokus moderner Kunst. Jenseits tradierter Klischees agieren Material und Motive in seinen jüngsten Arbeiten, die durch das Wechselspiel von zweidimensionaler und räumlicher Darstellung zu einem innovativen Spannungsfeld verschmelzen.

Sonnabend, 26.6.10, 20 Uhr – Konzert

TRIO ESTHER KAISER

„ICH HAB DIE NACHT GETRÄUMET – JAZZ AUS FÜNF JAHRHUNDERTEN“

Deutsche Volkslieder, modern arrangiert, erklingen in neuem Gewand gemeinsam mit Kompositionen der beteiligten Musiker, die jeder für sich auch als Komponisten und Songwriter aktiv sind. Deutsch trifft auf Englisch als gesungene Sprache, Lyrik beginnt zu grooven, altes Liedgut wird entstaubt und klingt plötzlich frisch und aktuell.

Bereits seit 1997 sind die Jazzsängerin *Esther Kaiser* und der vielseitige Pianist *Claus-Dieter Bandorf* musikalische Weggefährten, die auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit in verschiedenen Ensembles zurückblicken können. In Marc Muellbauer haben beide einen kongenialen Partner gefunden, der sich mit seinem eleganten Spiel nahtlos in das filigrane Konzept dieses außergewöhnlichen Ensembles einfügt.

Esther Kaiser – vocals
Claus-Dieter Bandorf – piano
Marc Muellbauer – bass
Eintritt frei / Spende

Sonnabend, 26.6.10, 22 Uhr – Konzert

DEUTSCHSPRACHIGE LIEDER

Jule Unterspann und *Bernhard Sperrfechter* an der Gitarre machen sich bei 48 Stunden Neukölln deutschsprachige Lieder zu Eigen, kombinieren Lyrik mit Musik, lassen Klangfarben und Worte ineinanderfließen. Die Worte stehen im Vordergrund oder verbringen eingebettet in die Melodie und Harmonie ein schönes Leben. Neben Eigenkompositionen und eigener Lyrik erklingen Chansons von Jacques Brel/Klaus Hoffmann, traditionelle Stücke in eigenen Arrangements und vertonte Texte von Herrmann Löns und Antoine de Saint-Exupéry.

Eintritt frei / Spende

Sonntag, 27.6., 13 – 18 Uhr

NIKO'S STRASSENFEST

Auch im fünften Jahr wird Nikodemus ein Fest mit vielen Gästen feiern, die wieder alle etwas mitbringen: Russische, türkische Lieder und Tänze, persische Märchen, Trödelmarkt, Kinderspiele, ein Erlebniszelt, Bauchtanz, Turmbesteigung und Ausstellung „Seniorenplastik“.

veranstaltungskalender Juli

Sonntag, 4.7., 17 Uhr – Konzert

NEUES KAMMERORCHESTER WEDDING

Auf dem Programm des Neuen Kammerorchesters Wedding stehen bei dem heutigen Konzert Werke von Robert Schumann, Klavierkonzert op. 54 a-Moll (Solist Nikolas Bajorat), Luigi Cherubini, Opernouvertüre „Der Wasserträger“, Giovanni Pergolesi, 2 Arien aus „Stabat mater“ und „Salve regina“ sowie Gustav Mahler, Klavierquartett a-Moll und Frederic Chopin, Cellosonate.
Das „Neue Kammerorchester Wedding“ ist das bis zu 60-köpfige Sinfonieorchester der bezirklichen Musikschule Fanny Hensel, Berlin-Mitte. Seine Mitglieder sind erwachsene und (fast, s.u.) ausschließlich nichtprofessionelle Musikliebhaber(innen), die sich wöchentlich zu Proben und zwei- bis dreimal jährlich zu Probenphasen und Konzerten zusammenfinden, aus allen Teilen Berlins stammen und nur in Minderheit Instrumentalschüler(innen) der Musikschule Fanny Hensel sind.
Das Orchester spielt nicht nur Werke des üblichen sinfonischen Repertoires – dabei mit Vorliebe eher selten Gehörtes oder „frisch Aufgebürstetes“ – sondern auch chorsinfonische, musikdramatische (Oper) und so genannte „leichte“ Musik. Viele Streicher(innen) des Orchesters sind zugleich Mitglieder des türkisch-deutschen Ensembles „Kardes“, das traditionelle und neue Musik aus der Türkei zur Aufführung bringt.
Dirigent *Jürgen Peters*, Konzertmeister *Philipp Fuhrmann* und 1. Cellistin *Susanne Wohlleber* sind Lehrkräfte der Musikschule Fanny Hensel, Berlin-Mitte, die sich als gemeinsames Leitungsteam verstehen, miteinander die Probenarbeit gestalten und auch als Solisten auftreten.
Eintritt frei /Spende

Sonntag, 11.7., 11 Uhr – Matinée

DIE PRENZLBERGER SINGVÖGEL

Die letzte Matinée vor der Sommerpause wird von einem Kinderchor gestaltet, der bereits im Dezember zu Gast in Nikodemus gewesen ist. Das Programm und die Darbietung der Prenzlberger Singvögel, die unter der Leitung von *Elke Schneider* und *Volker Jaekel* auftreten, verspricht vergnügliche Unterhaltung.
Eintritt frei /Spende

Donnerstag, 22.7., 20 Uhr – Ausstellung

FINISSAGE SENIORENPLASTIK

Swen Daemen, Marc Hasselbach, Wojtek Hoeft, Miho Ambrenac

Zu den Holzplastiken *Swen Daemens*: Wie selten zuvor rückt Swen Daemen das Relief, vom Duktus einer überkommenen christlichen Bildhauerei emanzipiert, in den Fokus moderner Kunst. Jenseits tradierter Klischees agieren Material und Motive in seinen jüngsten Arbeiten, die durch das Wechselspiel von zweidimensionaler und räumlicher Darstellung zu einem innovativen Spannungsfeld verschmelzen. Anders als bei den in Holz verewigten Werken von Tilman Riemenschneider, Veit Stoß oder Adam Kraft setzt *Daemen* hier trickreich mittels einer Zweckentfremdung von alltäglichen Mehrschichtplatten die Dekonstruktionsbestrebungen der aktuellen Kunst um.

Sie planen eine besondere Feier, ein Konzert oder ein Fest und suchen das Besondere?

– SHAJNA –

Musiker mit russischer Seele gestalten ihre Feier mit Romanzen, Volksmusik, Tango u.a.

Kontakt:
Valeri Ignatenko 0179-836 21 94

Dobhardt
FARB- und RAUMGESTALTUNG
Wir beraten und renovieren Ihre Wohnräume, die Renovierung wird so angenehm wie möglich gestaltet.
Thorsten Dobhardt
Karl-Marx-Straße 12a - 12043 Berlin (Neukölln)
Fon/Fax 030 - 75 70 95 71 - Mobil 0176 - 50 32 18 18

Moldt Bestattungen
Nach über 100 Jahren am Reuterplatz jetzt im
BESTATTUNGSHAUS kußerow
Berlin-Neukölln, Silbersteinstr. 73 ☎ 623 26 38
Wir kommen ohne Mehrkosten ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.
Wir überzeugen durch erstklassige Beratung und Leistung zu einem vernünftigen Preis.

! **Sie möchten** ein Fest feiern und suchen die passenden Räume?
Wir bieten Ihnen einen feierlichen Rahmen für Geburtstage, Jubiläen und andere Anlässe zum Zusammensein.

Erfahren Sie mehr unter:
www.nikodemus-berlin.de

Kaffee
Kuchen
Klönen
Kultur

Café Niko

Montag bis Freitag

Impressum

Herausgeber: Der Gemeindekirchenrat der Evangelischen Kirche Nikodemus, Berlin-Neukölln

Redaktion: Jörg Gemkow, Katja Neppert, Sabine Krumlinde-Benz, Herbert Vogel, Fred-Michael Sauer

Gestaltung: Fred-Michael Sauer
Titelbild: Montage Fred-Michael Sauer

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des GKRs wieder. Für eingereichte Manuskripte, Vorlagen, Abbildungen wird keine Gewähr übernommen.

Ein Abonnement des nikodemusMAGAZIN kostet 10,– Euro im Jahr für die Postzustellung und kann im Gemeindebüro bestellt werden.
E-Mail: magazin@nikodemus-berlin.de

feste termine

Juni

montags

Seniorengymnastik
7., 14., 21. und 28. Juni, 14.30 Uhr
Ingeborg Jonas, Cafeteria

Englisch
7., 14., 21. und 28.Juni, 16.30 Uhr
Reading from the edition „easy readers“,
Maria Vogel

mittwochs

Frühstücksrunde
2., 9., 16., 23. und 30.Juni, 9 Uhr
Cafeteria

Singen mit Pfarrer Gemkow
16., 23. und 30.Juni, 10.15 Uhr
Cafeteria

Bibelunterricht Church of faith
2., 9., 16., 23. und 30 Juni, 18 Uhr
Sr. Margaret, Cafeteria

Chor
2., 9., 16., 23. und 30 Juni, 20 Uhr
Volker Jaekel

donnerstags

Rommée
10. und 24. Juni, 14 Uhr
Werner Kirchhoff

Der Filmnachmittag
17. Juni, 15 Uhr
Rita Lingner

Literaturkreis
3. Juni, 18 Uhr
Wir wählen gemeinsam ein Buch, das jeder für sich liest – und diskutieren das Gelesene,
Maria Vogel

Wir führen ein Gespräch nach eigener Wahl
10., 17. und 24.Juni, 17 Uhr
Maria Vogel

freitags

25. Juni, 18 Uhr
Taizé-Andacht

Juli

montags

Seniorengymnastik
5., 12., 19. und 26.Juli, 14.30 Uhr
Ingeborg Jonas, Cafeteria

Englisch
5., 12., 19. und 26. Juli, 16.30 Uhr
Reading from the edition „easy readers“,
Maria Vogel

mittwochs

Frühstücksrunde
7., 14., 21. und 28.Juli, 9 Uhr
Cafeteria

Singen mit Pfarrer Gemkow
14. und 21. Juli, 10.15 Uhr
Cafeteria

Bibelunterricht Church of faith
7., 14., 21. und 28. Juli, 18 Uhr
Sr. Margaret, Cafeteria

Chor
7. Juli, 20 Uhr
Volker Jaekel

donnerstags

Dia-Vortrag
1. Juli, 15 Uhr
Karin Jäkel

Rommée
8. und 22. Juli, 14 Uhr
Werner Kirchhoff

Der Filmnachmittag
15. Juli, 15 Uhr
Rita Lingner

Literaturkreis
1. Juli, 18 Uhr
Wir wählen gemeinsam ein Buch, das jeder für sich liest – und diskutieren das Gelesene ,
Maria Vogel

Wir führen ein Gespräch nach eigener Wahl
8., 15. und 22. Juli, 17 Uhr
Maria Vogel

August

montags

Seniorengymnastik
2., 9., 16., 23. und 30. August, 14.30 Uhr
Ingeborg Jonas, Cafeteria

Englisch
2., 9., 16., 23. und 30. August, 16.30 Uhr
Reading from the edition „easy readers“
Maria Vogel

mittwochs

Frühstücksrunde
4., 11., 18. und 25. August, 9 Uhr
Cafeteria

Bibelunterricht Church of faith
4., 11., 18. und 25. August, 18 Uhr
Sr. Margaret, Cafeteria

donnerstags

Rommée
12. und 26. August, 14 Uhr
Werner Kirchhoff

Der Filmnachmittag
19. August, 15 Uhr
Rita Lingner

Literaturkreis
5. August, 18 Uhr
Wir wählen gemeinsam ein Buch, das jeder für sich liest – und diskutieren das Gelesene,
Maria Vogel

Wir führen ein Gespräch nach eigener Wahl
12., 19. und 26. August, 17 Uhr
Maria Vogel

Hier könnte Ihre Anzeige stehen!
Mit einer Auflage von 2.500 Exemplaren wird Ihre Anzeige von vielen interessierten Lesern wahrgenommen.
Rufen Sie uns einfach an!
nikodemusMAGAZIN
Tel. 624 25 54
E-Mail: gemeinde@nikodemus-berlin.de
www.nikodemus-berlin.de

SO 27. Juni, 13 Uhr Gottesdienst
14 –18 Uhr Straßenfest

DO 17. Juni, 15. Juli und 19. August
jeweils 16–18 Uhr
Kostenlose Rechtsberatung
für Sozialrecht, Hartz IV und Ausländerberatung
Rechtsanwalt *Hendrik Stula*

Mi 16. Juni, 10.30–12 Uhr
Präventionsveranstaltung
Die Polizei des Abschnitts 54 informiert zu den Themenkomplexen
- **Schutz vor Straftaten** und
- **Seniorensicherheit**.

Der „WEISSE RING“ beteiligt sich mit Informationen zur Hilfe für Opfer von Straftaten.

gottesdienste

6. Juni 1. Sonntag nach Trinitatis	**10 Uhr**	Die Kuh im Propeller. Gottesdienst mit Taufe, anschl. Frühstück *Pfarrer Gemkow/Wolfgang Huxoll*
13. Juni 2. Sonntag nach Trinitatis	**10 Uhr** **11 Uhr**	Alles umsonst? – *Dirk Lehmann* Matinée
20. Juni 3. Sonntag nach Trinitatis	**10 Uhr**	Religiös ohne Religion. Zum 100. Geburtstag von Robert Schumann *Pfarrer Gemkow*
27. Juni 4. Sonntag nach Trinitatis	**13 Uhr**	Die Farben Gottes – Zur Eröffnung des Straßenfestes *Pfarrer Gemkow und Team*
4. Juli 5. Sonntag nach Trinitatis	**10 Uhr**	Nachfolge. Gottesdienst mit Taufe *Pfarrer Gemkow*
11. Juli 6. Sonntag nach Trinitatis	**10 Uhr** **11 Uhr**	Casablanca – *Pfarrer Gemkow* Matinée
18. Juli 7. Sonntag nach Trinitatis	**10 Uhr**	Was zählt? Gottesdienst mit Taufe *Sr. Margaret Barrie, Pfarrer Gemkow*
25. Juli 8. Sonntag nach Trinitatis	**10 Uhr**	Salz der Erde. Anschließend Frühstück *Sr. Margaret Barrie, Pfarrer Gemkow*
1. August 9. Sonntag nach Trinitatis	**10 Uhr**	Pfarrers Kinder, Müllers Vieh. Gottesdienst mit Taufe *Pfarrer Gemkow*
8. August 10. Sonntag nach Trinitatis	**10 Uhr**	Wie lautet nochmal das 2. Gebot? *Pfarrer Gemkow*
15. August 11. Sonntag nach Trinitatis	**10 Uhr**	Stolz und Vorurteil *Dirk Lehmann/Gemeindekirchenrat*
22. August 12. Sonntag nach Trinitatis	**10 Uhr**	Gottesdienst *Team*
29. August 13. Sonntag nach Trinitatis	**10 Uhr**	Für wen bist du Nächster? *Dirk Lehmann/Gemeindekirchenrat*
5. September 14. Sonntag nach Trinitatis	**10 Uhr**	Gottesdienst, anschl. Frühstück *Pfarrer Dr. Spanknebel, Martin-Luther-Gemeinde*

angebote für kinder und familien

Sonntag, 6. Juni	**11.15 Uhr**	Kleinkind-Gottesdienst* – *Silke Mathes, Anja Piekarski*
Sonntag, 20. Juni	**10.00 Uhr**	Kinder-Gottesdienst – *Silke Mathes, Anja Piekarski*
Sonntag, 4. Juli	**10.00 Uhr**	Familien-Gottesdienst mit Taufe – *Silke Mathes, Anja Piekarski*

*Der Kleinkinder-Gottesdienst für Kinder bis 3 Jahren beginnt im Anschluss an den regulären Gottesdienst. Er dauert etwa 1/2 Stunde.

Zum Matinée-Sonntag in Nikodemus

Besucher der Matinée am 2. Sonntag des Monats sind bisher an den Ablauf Andacht – Frühstück – Konzert gewöhnt. Allerdings blieb zum sonntäglichen Brunch nur eine halbe Stunde Zeit bis zum Konzertbeginn. Wir finden, zu wenig Zeit für den gemütlichen Plausch! Deshalb wird es ab Juni 2010 eine Änderung geben: Wie bisher beginnt der Matinée-Sonntag 10 Uhr mit der Andacht. Danach wartet Kaffee, Tee und ein kleiner „Brezel-Imbiss“ auf die Besucher und das Konzert kann pünktlich um 11 Uhr beginnen. Das ausgiebige Frühstück in Nikodemus wird es aber weiterhin geben: An ausgewählten Sonntagen, die im Magazin bekanntgegeben werden, wird im Anschluss an den Gottesdienst „Nikodemus‘ fröhliches Brunchen“ in der Cafeteria angeboten. Ohne Reservierung – gegen Spende!

Brandenburg an der Havel

Ausflug in eine der ältesten Städte der Mark

von Herbert Vogel, Fotos: Pithart/Fotolia

Brandenburg an der Havel gehört zu den ältesten Städten in unserer Region und ist nicht zuletzt deshalb Namensgeber für die Mark Brandenburg. Seit dem Jahre 1157 war Brandenburg bis ins späte Mittelalter das absolute Zentrum der Mark. Die Stadt liegt in wasserreicher Umgebung und ist auf mehrere Inseln verteilt.

Blick vom Wasser auf den Brandenburger Dom

Drei Zentren – Dominsel, Altstadt und Neustadt – bilden gemeinsam das historische Brandenburg mit vielen Sehenswürdigkeiten: Kirchen, Stadtmauer und Tortürme sowie viele andere erhaltene Bauwerke aus der fast tausendjährigen Geschichte der Stadt.

Der romanische Dom St. Peter und Paul gilt als das bedeutendste Baudenkmal der Stadt. Immerhin wurde hier das erste Bistum östlich der Elbe gegründet. Im Laufe der Jahrhunderte war sein Bestand mehrfach gefährdet wegen des sandigen Untergrundes. Die Kapelle St. Petri, die Pfarrkirche St. Gotthardt in der Altstadt und der Dom bilden gemeinsam einen Hort außergewöhnlicher Kunstschätze. Das Altstädtische Rathaus mit seiner vielfältigen Vergangenheit ist auch ein interessantes Beispiel der Backsteingotik.

Besondere Bedeutung hat der Brandenburger Roland, der im „Exil“ die Wirren des letzten Krieges überstand und heute seinen neuen Standort vor dem Altstädtischen Rathaus hat.

In der Vergangenheit wurde die Stadt durch massive Befestigungen gesichert. Heute weisen darauf noch Tortürme hin, die man beim Stadtrundgang nicht übersehen sollte.

Bei ausreichender Beteiligung wollen wir unseren Ausflug per Bus unternehmen. Nach dem Besuch der Innenstadt Brandenburgs können wir in einem der ansprechenden Restaurants etwas für unsere Stärkung tun.

Termin: *Mittwoch, 7. Juli 2010*
Zeit: *9 Uhr an der Kirche*
Ort: *25 Euro pro Person*
Anmeldung: *bis zum 22. Juni im Gemeindehaus*

Die Wirklichkeit

von Manuela Jachmann, Fotos: Manuela Jachmann

Die Wirklichkeit gemeinsam erleben oder manchmal auch allein

„Wirklich ist, was wirkt."

(Psychologen: Kurt Lewin, C. G. Jung)

Wirklichkeit ist das, was wir täglich zusammen mit anderen Menschen erleben. Sie ist für jeden individuell die eigene „Grundannahme" über die Welt, die wir durch Erfahrung erhalten haben.

Also – wie wirklich ist die Wirklichkeit?
Jeder erlebt die Welt auf seine eigene Weise und jeder hat (für sich) Recht. Der Glaube, dass es nur eine Wirklichkeit gibt, ist eine gefährliche Selbsttäuschung. Es gibt vielmehr zahllose Wirklichkeitsauffassungen, die sehr widersprüchlich sein können.

Aber unsere Sinnesorgane können uns manchmal auch täuschen, zu irreführenden Beobachtungen führen und Erlebnisse und Erfahrungen unterschiedlich einordnen lassen.

Die Eindrücke, die Sehen, Hören, Riechen, Fühlen und Schmecken vermitteln, konstruieren unser Gehirn ebenso wie die Beobachtungen, Erlebnisse und Erfahrungen, die wir machen. Bei der Geburt sind die neuronalen Strukturen (Nervensystem), mit denen wir später die Welt erfassen, noch nicht vollständig ausgebildet. Geprägt werden sie in den ersten Lebensjahren im Umgang mit Menschen und mit der Umgebung.

Vase oder zwei Gesichter?

Alte Frau oder junge Frau?

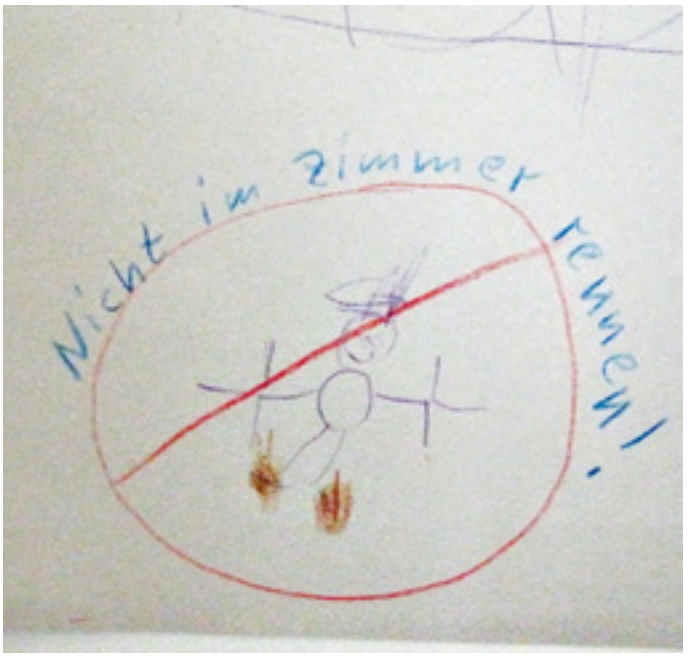
Haben Kinder aufgrund ihrer erst wachsenden Erfahrungen eine eigene Wirklichkeit?
Im täglichen Umgang miteinander stehen wir immer wieder vor den zahllosen Wirklichkeitsauffassungen von Kindern und von Erwachsenen:
- Wurde Emil* geschubst oder nur aus Versehen angerempelt?
- Hat Augustine* gehauen oder nur zu stark freundschaftlich auf die Schulter geklopft?
- Hatte nun Mohamed* oder Aysche* die Schaufel zuerst? Beide glauben fest an ihre eigene Wahrnehmung!
- „Es ist mein Auto" - „nein meins" – oder vielleicht doch das vom Kindergarten?

Kinder haben ihre eigenen Wirklichkeiten.
Sie lernen erst einmal, das Ich vom Du und „meins" und „deins" zu unterscheiden.
Sie können sich von der Erwachsenenwelt abschotten und in ihre eigene (Fantasie-)Welt versinken.

Kinder brauchen
- liebevolle Menschen (Eltern, Erzieherinnen und Erzieher,...), die ihnen zuhören, wenn sie aus ihrer Sicht auf das Geschehene berichten.
- Worte, die sie trösten und ernst nehmen,
- Worte, die helfen, die Sichtweise von Anderen zu verstehen,
- Worte, mit denen sie lernen, ihre Gefühle und Wünsche auszudrücken.

Dann wird es immer leichter, die Wirklichkeit in ihrer Vielfältigkeit zu erkennen und zu achten.
Dann kann auch die Wirklichkeit des Anderen verstanden werden!

** Namen sind erfunden*



Kinder gestalten ihre Wirklichkeit. „Nicht rennen!" – von Mehmet, „Nicht schubsen!" – von Berkin

Kinder Seite

zusammengestellt von Manuela Jachmann

Die Kinder aus der Nikodemus-KiTa haben ihrer Fantasie freien Lauf gelassen und märchenhafte Feen, große Könige und wehrhafte Burgen gemalt – jeder nach eigener Vorstellung ...

Was ist hier verkehrt?

ausgedacht von Fred-Michael Sauer

Das ist aber komisch, in diesen alten Berliner Mietshäusern ist alles ganz anders als in Wirklichkeit – aber Fantasie ist was Tolles. Was kannst Du alles entdecken? Denk' dir ein paar Geschichten dazu aus und erzähle sie jemandem!

Fotos: Fred-Michael Sauer, ArTo/Fotolia und Wilfried-Sickora, Mariocopa, Markus-Preitler, Janine-Grab-Bolliger, Margit-Völtz, kultor, Dieter-Huemmer, Janina-Scholz, Uwe-Schwarz, Jetti-Kuhlemann, Rike, knipseline, sokaeiko, Tom-Kleiner/alle Pixelio

nikodemus
Evangelische Kirchengemeinde

Nansenstraße 12 – 13
12047 Berlin – Neukölln
Tel. 030 · 624 25 54
Fax 030 · 34 74 52 14
www.nikodemus-berlin.de
E-Mail: gemeinde@nikodemus-berlin.de

GEMEINDEBÜRO
Küsterin Irmgard Zielinski
Öffnungszeiten:
Dienstag und Donnerstag 10–12 Uhr
Mittwoch 15–18 Uhr
Freitag nach Vereinbarung
Tel. 030 · 624 25 54

PFARRER
Jörg Gemkow
Tel. 030 · 624 25 54
E-Mail: gemkow@nikodemus-berlin.de
(Sprechzeit nach Vereinbarung)

KIRCHENMUSIK
Volker Jaekel
Tel. 030 · 624 25 54
E-Mail: jaekel@nikodemus-berlin.de

KINDERTAGESSTÄTTE
Manuela Jachmann
Nansenstraße 27–30
Tel. 030 · 624 49 69
E-Mail: kita@nikodemus-berlin.de

CAFÉ NIKO
Montag bis Freitag
Tel. 030 · 62 73 22 84

BANKVERBINDUNG
Empfänger:
Evangelischer Kreiskirchenverband Süd
Konto-Nr. 20 40 53 180
Bank:
Ev. Darlehensgenossenschaft e. G. Berlin
BLZ: 100 602 37

VERANSTALTUNGEN IN NIKODEMUS
Anfragen an:
nikodemusic@nikodemus-berlin.de

Das nächste nikodemusMAGAZIN erscheint Ende August 2010
Thema: *Sonnenallee – ein Kiezreport* • **Kultur:** *Nacht und Nebel in Nikodemus* • *u.v.m.*